

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

72 (21.6.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 72.

Dienstag den 21. Juni

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr., Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gepaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. erhöhen werden, wenn derselbe die Forderungen zuvor benachteiligt hätte und nur zur Entschädigung veranlaßt würde. Davon ist aber nirgends eine Spur zu erblicken. Der Staat hat nichts gethan, als für Alle gleiches Recht gewährt; aber ist es seine Schuld, daß unter dem Schutze dieses gleiches Rechtes die wohlhabendere Klasse mit Hilfe der technischen Erfindungen sich zum Herren der industriellen Produktion gemacht hat? Weber Laffalle noch seine Jünger vermögen diesen Einwendungen eine vernünftige Antwort entgegenzuhalten. Es ist immer nur eine neue Verbrämung der alten französischen Phrasen von dem „Recht zu leben“, dem „Recht auf Arbeit“, von der „enterteten Klasse der Gesellschaft“ u. dgl. mehr, womit sie ihre Forderungen zu begründen suchen. Freilich, Laffalle that sich etwas darauf zu gut, nur ein Vorgehen streng auf dem Boden des Gesetzes zu befürworten. Die Arbeiter sollten sich vermittels des allgemeinen Wahlrechtes die Oberhand in der Gesetzgebung verschaffen und dann die Staatshilfe dekreten. Aber der Staat würde diese Hilfe doch nur leisten können aus den Taschen seiner Kapitalbesitzenden Bürger, und da diese sich einen solchen Eingriff in ihr „Eigentum“ schwerlich gutwillig würden gefallen lassen, so würden die Ziele jener Herren nur erreicht werden können durch die blutigste Revolution. In der That hat denn auch diejenige Abzweigung der durch Laffalle in Deutschland geschaffenen Sozialdemokratie, welche neulich in Stuttgart ihren Kongreß gehalten, ziemlich unverhüllt die Revolution als ihr nächstes Ziel proklamirt. Hr. Liebknecht verkündete, daß es endlich Zeit sei, die rothe Fahne offen zu entfalten und Hr. Bebel bewies, daß, um das sozialdemokratische Programm vollständig zu machen, auch die ländliche Produktion in den Bereich desselben gezogen, daß der gesammte Grundbesitz vom Staate occupirt und von diesem an wissenschaftlich gebildete Aderbaugesellschaften verpachtet werden müsse.

Wochmals die Arbeiterfrage.

Zu unserm ersten Artikel haben wir die naturgemäße Entstehung der heutigen Lage der Handarbeiter und die daraus hervorgegangenen Gefahren dargelegt. Wie kann man nun diesen Gefahren entgegen treten?

Den für die Gesundheit schädlichen Einflüssen des engen Zusammenwohnens wird durch planmäßige Errichtung besonderer Arbeiterwohnungen, den geistigen und sittlichen Gefahren durch eine tüchtige Volksschule, durch Arbeiterbildungsvereine, ferner durch mannigfache spezielle Anordnungen begegnet. Zur Beschaffung wohlfeiler Nahrungsmittel dienen Konsumvereine; für Krankheitsfälle wie für das arbeitsunfähige Alter wird durch Versorgungskassen ein hilfloses Darben verhütet. Sparkassen u. Kreditvereine geben dem Arbeiter Gelegenheit, seine Ersparnisse sicher anzulegen, oder andererseits zu billigen Zinsen Geld zu entleihen. Dies letztere ist besonders dann von Wichtigkeit, wenn der Arbeiter auf eigene Rechnung produziren will. Auch zu diesem Zwecke aber wird sich das Zusammenwirken Mehrerer in einer auf Samtverbündlichkeit beruhenden Gemeinschaft als zweckmäßig erweisen; daher die Produktivgenossenschaften. — Pflicht des Staates ist es natürlich, all' dieser Vereinsthätigkeit nirgends hindernd in den Weg zu treten, namentlich aber die vielfachen Eshanen, mit denen der alte Polizeistaat den Arbeiter in seiner Freizügigkeit, seiner Niederlassungsfreiheit u. s. w. belästigte, vollständig aus dem Wege zu räumen.

Das sind in kurzen Zügen die Mittel, mit welchem man in dem Lande, wo die moderne Großindustrie sich am ersten und am bedeutendsten entwickelte, in England, den Schattenseiten derselben, entgegen trat. Sie sind nicht eronnen durch philosophische Abstraktionen, sondern das konkrete Bedürfnis hat auf sie als die unmittelbar praktische Abhilfe hingedrängt. In Deutschland ist — hauptsächlich durch das Verdienst von Schulze-Delitzsch — bereits vor längeren Jahren der gleiche Weg eingeschlagen worden. Kaum aber begann bei uns die Arbeitervereinsthätigkeit in dieser Richtung etwas breiteren Boden zu fassen, als sie in ihrem Fundamente angegriffen ward. Dies Fundament heißt: Selbsthilfe. Nicht durch Almosen, noch durch widerrechtlich erzwungene Beihilfe, sondern lediglich durch die eigene Kraft, durch das Zusammenwirken der einzelnen Kräfte in Vereinen, soll der Arbeiter seine Lage verbessern. Dies Grundprinzip war es, dem der vielgenannte Laffalle entgegen trat, indem er die Möglichkeit, oder zum mindesten die Wirksamkeit einer derartigen Selbsthilfe bestritt. Ausgehend von dem bekannten volkswirtschaftlichen Axiom, daß der Preis durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, proklamirte er als ein übernes und unabänderliches Naturgesetz, daß der Arbeiterlohn dauernd niemals den Betrag übersteige, welcher zur Bestreitung der absolut notwendigen Lebensbedürfnisse des Arbeiters erforderlich sei. Zu sparen sei also der Arbeiter ganz und gar nicht im Stande. Demnach werde er weder für Krankheitsfälle und für das Alter etwas zurücklegen, noch auch Kapital zu eigenen Unternehmungen ansammeln können. Nur dadurch aber, daß der Arbeiter des „enormen“ Unternehmerrückgewinnes theilhaftig werde, lasse sich seine Lage von Grund aus und entschieden verbessern. Auf dem Wege der Selbsthilfe sei also nichts anzufangen, es müsse die Staatshilfe gefordert werden.

Laffalle war nicht der Erste, welcher diese Forderung in die Welt brachte; nur seine Begründung derselben war neu. Indes, jenes übernes und unabänderliche Naturgesetz kann sich offenbar nur auf denjenigen Lohn beziehen, welcher für die allereinfachste Tagelöhnerarbeit gezahlt wird. Jede Thätigkeit, welche einer besonderen Erlernung bedarf, muß selbstverständlich höher belohnt werden. Alle Fabrikarbeiter also, die das Niveau des gewöhnlichsten Tagelöhners überschreiten, fallen schon nicht mehr unter jenes Gesetz, können also sparen. Ferner aber liegt es auf der Hand, daß der gewöhnliche Tagelohn zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse nicht des Arbeiters allein, sondern desjenigen einer Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und mindestens zwei Kindern, hinreichen muß. Dem sonst würde die Gattung nicht fortbestehen können; was zu verhindern selbstverständlich das eigenste Interesse des Arbeitgeberers ist. Da erhebt nun leicht, daß ein gewöhnlicher Fabrikarbeiter, wenn er, statt, wie das nur allzu häufig vorkommt, im 20. Jahre, sich erst im 30. verheirathen würde, diese ganze Zeit hindurch den vollen Betrag ersparen könnte, den sein verheiratheter Arbeitgeber für seine Familie ausgeben muß. Somit ergibt sich auch für die unterste Stufe der Arbeiter eine Möglichkeit, durch die eigene stückliche Kraft ihre Lage zu verbessern, und die entgegenstehende Laffalle'sche Behauptung ist widerlegt.

Ein Anderes freilich ist es, wenn gesagt wird, daß der Arbeiter nicht im Stande sei, sich aus eigener Kraft das Kapital zu Selbstunternehmungen zu verschaffen. Wenigstens nicht alle Arbeiter sind dazu

im Stande. Aber mit welchem Rechte kann daraus gefolgert werden, daß nun der Staat verpflichtet sei, den Arbeitern dieses Kapital zu liefern? Ein solcher Anspruch an den Staat könnte offenbar nur dann erhoben werden, wenn derselbe die Forderungen zuvor benachteiligt hätte und nur zur Entschädigung veranlaßt würde. Davon ist aber nirgends eine Spur zu erblicken. Der Staat hat nichts gethan, als für Alle gleiches Recht gewährt; aber ist es seine Schuld, daß unter dem Schutze dieses gleiches Rechtes die wohlhabendere Klasse mit Hilfe der technischen Erfindungen sich zum Herren der industriellen Produktion gemacht hat?

Weber Laffalle noch seine Jünger vermögen diesen Einwendungen eine vernünftige Antwort entgegenzuhalten. Es ist immer nur eine neue Verbrämung der alten französischen Phrasen von dem „Recht zu leben“, dem „Recht auf Arbeit“, von der „enterteten Klasse der Gesellschaft“ u. dgl. mehr, womit sie ihre Forderungen zu begründen suchen. Freilich, Laffalle that sich etwas darauf zu gut, nur ein Vorgehen streng auf dem Boden des Gesetzes zu befürworten. Die Arbeiter sollten sich vermittels des allgemeinen Wahlrechtes die Oberhand in der Gesetzgebung verschaffen und dann die Staatshilfe dekreten. Aber der Staat würde diese Hilfe doch nur leisten können aus den Taschen seiner Kapitalbesitzenden Bürger, und da diese sich einen solchen Eingriff in ihr „Eigentum“ schwerlich gutwillig würden gefallen lassen, so würden die Ziele jener Herren nur erreicht werden können durch die blutigste Revolution. In der That hat denn auch diejenige Abzweigung der durch Laffalle in Deutschland geschaffenen Sozialdemokratie, welche neulich in Stuttgart ihren Kongreß gehalten, ziemlich unverhüllt die Revolution als ihr nächstes Ziel proklamirt. Hr. Liebknecht verkündete, daß es endlich Zeit sei, die rothe Fahne offen zu entfalten und Hr. Bebel bewies, daß, um das sozialdemokratische Programm vollständig zu machen, auch die ländliche Produktion in den Bereich desselben gezogen, daß der gesammte Grundbesitz vom Staate occupirt und von diesem an wissenschaftlich gebildete Aderbaugesellschaften verpachtet werden müsse.

Es wäre mehr als überflüssig, auf diese Monstrositäten der sozialdemokratischen Theorie näher einzugehen. Es ist immer das alte Hirngespinnst von den goldenen Tagen der Gütergemeinschaft. Grusse Beachtung verdienen solche Bestrebungen nur dann, wenn sie wirklich gefährlich werden. Einzuweisen aber, solange noch etliche vier sozialdemokratische Parteien sich unter einander mit Hilfe des Knüttels und neuerdings auch des Messers den achten Ring freitig machen, hat es damit noch gute Wege. Auch die praktisch-politische Seite des Stuttgarter Kongresses, seine Verschwörung gegen Preußen und das nationale Einigungswort, scheidet uns gar nicht; statt dessen überlassen wir es Hrn. Karl Mayer und dem „Mannheimer Anzeiger“, darüber nachzudenken, welcher Natur etwa die Republik sein wird, die sie mit ihren flehwehrenden Freunden Bebel und Liebknecht zu errichten gedenken.

Mag immer diese sozialdemokratische Bewegung noch eine geraume Zeit ihren wüsten Staub aufwirbeln, der gesunde Sinn der Mehrtheit der Arbeiter wird sich dadurch nicht verwirren, die humanen Bestrebungen der wahren Arbeiterfreunde werden sich dadurch nicht lähmen lassen. Der Staat hat durch eine freisinnige Gesetzgebung dem Arbeiter die Bahn vollständig frei gemacht; an den Arbeitern ist es nun, diese Freiheit richtig zu benutzen. Alle Welt weiß, daß die auf dem Primat der Selbsthilfe beruhende Vereinsthätigkeit bereits die segensreichsten Folgen bewirkt hat; es kann nicht ausbleiben, daß mit der wachsenden Bildung und Uebung der Theilnehmenden der glückliche Erfolg sich immer mehr steigern wird. Und so ist kein Zweifel, daß, wenn diese Thätigkeit immerfort auf ihre klar abgegrenzte Aufgabe gerichtet bleibt u. sich nicht durch politische Nebenwände abziehen läßt, ihr schließlich der volle Sieg über die entgegenstehenden Bestrebungen bleiben wird.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der Kirchengemeinde-Versammlung (die leider nicht in beschlußfähiger Zahl versammelt war) wurde auf den Wunsch der Anwesenden vom evang. Kirchengemeinderath vorläufig Bericht erstattet über das bisherige Ergebnis der Sammlung freiwilliger Beiträge zur Einrichtung der Kirchenheizung. Es stellte sich dabei heraus, daß bis dahin von 84 einzelnen Gebern (einschließlich der in diesem Blatte noch bescheinigten Gaben) die Summe von 408 fl. 15 fr. beigelegt worden ist. Dazu kommt außer-

dem noch die sehr ansehnliche Gabe von 800 fl., welche dem Kirchengemeinderath in den letzten Tagen von einer hiesigen Familie für den genannten Zweck freundlichst zugesagt worden ist. Wir glauben, es dürfte ein solches Ergebnis unserer Sammlung wohl darthun, daß in unserer Gemeinde hinlänglich Sinn vorhanden sei für die dem kirchenbesuchenden Publikum zugewandte Wohlthat der Kirchenheizung. Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit unsere volle Erkenntlichkeit gegen alle bisherigen Geber und fügen insbesondere noch unsern wärmsten und ehrerbietigsten Dank gegen diejenige Familie bei, welche an unserm auf Förderung des gottesdienstlichen Lebens überhaupt gerichteten Bestreben so lebhaften Antheil genommen hat und uns mit einer so namhaften Gabe unterstützen will. Dabei bemerken wir, daß die Sammlung freiwilliger Beiträge damit noch nicht abgeschlossen ist, und daß auch ferner noch Gaben zu gedachtem Zwecke mit Dank entgegengenommen werden. Der Kirchengemeinderath.

Karlsruhe, 18. Juni. (N. Z.) Heute wurde die Anklage gegen die ledige 57 Jahre alte Friederike Meier von Königshaus wegen gewerbmäßiger Hehleret und Genossen wegen Golddiebstahls verhandelt. Die Meier, eine israelitische Lumpensammlerin, hat das Geschäft etwas kleiner getrieben als Haug; sie war mehr die Unteragentin anderer Persönlichkeiten, denen sie das Geld ablieferte; sie erhält 9 Monat Arbeitshaus und vier mit ihr auf der Anklagebank sitzende Diebe diverse Kreisgefängnisstrafen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die Abreise des Königs nach Gms ist nunmehr auf Sonntag den 19. Juni, Abends, angesetzt. Höchstens wird am Montag früh zwischen 6 und 7 Uhr in Kassel eintreffen, dort Vormittags die Ausstellung besuchen, um 11 Uhr weiter reisen und gegen 5 Uhr Nachmittags in Gms ankommen. — Kaiser Alexander hat Bad Gms bereits verlassen.

— Die Kronprinzessin von Preußen ist von einer Tochter entbunden worden.

In preuß. Zeitungen steht eine königl. Kabinettsordre an den Kultusminister, welche sich vortreflich liest. Der fromme König schreibt dem Minister: „Ich ehre die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorstellungen und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie Sache des Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung sein und bleiben muß und nicht durch Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerke herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll.“ Der König befiehlt dem Minister, dafür zu sorgen, daß Predigt- und Schulämter mit realschaffenen und geschickten Männern besetzt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders der Ergeße fortgeschritten sind, ohne sich an dogmatische Spitzfindigkeit zu lehnen. Kurz die Kabinettsordre ist vortreflich und hat nur den einen Fehler, daß sie nicht von diesem Jahre und nicht an den Kultusminister v. Wähler gerichtet ist, sondern an den berichtigten Minister v. Wöllner und das Datum 12. Januar 1798 trägt.

— In Berlin haben die deutschen Vegetarianer getagt. Sie heißen so, nicht weil sie vegetiren, sondern weil sie nur Pflanzkost und bei Leibe kein Fleisch genießen. Nicht einmal auf ihrer Festtafel stand ein Braten, auch kein Rhein-, sondern Apfelwein. Der bekannte Prediger Valzer u. der alte Demokrat Struve gehören zu ihnen. Die Berichterstatter sagen etwas unhöflich, sie seien bis auf den einen Sparren ganz vernünftige Leute. Es gibt aber auch unter ihnen Orthodoxe und Liberale.

— In Berlin gibt es jetzt 10 große Bierbrauereien.

— Die für die Stadt Frankfurt im Werk liegende großartige Wasserleitung soll nach dem Voranschlage 3,100,000 fl. kosten. Eine Aktiengesellschaft, an der sich die Stadt mit einem Drittel beteiligt, liefert das Geld. Die Leitung wird wohl 10 Stunden lang.

— Der Patriot Grell hat in der bayerischen Kammer über die Staatseinnahmen den Vortrag und erndet damit trotz aller Striche wenig Lorbeeren. In diesem Amte gehört mehr Lebens-, Welt- und Staatskenntnis als der Herr Professor innerhalb seines Studierzimmers gesammelt hat. Die Abgeord-

neten werden schmerzlich an Grells Vorgänger v. Leichenfeld und den Bankier Feustel erinnert. Mit einem Wort: es ist greulich! Dem bayerischen Gesandten in Petersburg will er 4000 Gulden alles in allem geben, während eine anständige Wohnung dort 6000 fl. kostet. Der bayerische Gesandte kann doch nicht von den berücktigten russischen Trinkgelbern leben.

— Aus Ostpreußen wandern viele Mennoniten nach Rußland aus; sie wollen lieber Russen als Soldaten werden.

Oesterreichische Monarchie.

Prag, 15. Juni. Als ziemlich authentisch verlautet, daß die feindliche Stimmung des böhmischen Klerus gegen das Unfehlbarkeitsdogma zur Folge haben wird, daß in Böhmen die Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas unter allen Umständen unterbleiben wird. Höherer wie niederer Klerus sucht bis jetzt wenigstens noch in sehr energischer Weise den römischen Machtbestrebungen entgegenzutreten.

— Der erleuchteten Herren im Oberhaus in Pesth kamen am 13. Juni gerade 13 zusammen. Kaum war diese gefährliche Zahl festgestellt, so wurde das Haus leer; denn Jeder der 13 Herren eilte, sich so schnell als möglich aus der gefährlichen Gesellschaft zu entfernen.

— Moses schlug lebendiges Wasser aus dem Sand u. Stein der Wüste. Mitten in Wien wiederholt sich dies Wunder. Aus dem wüsten Sand des Paraplatzes der Josefstadt werden sich nächstens das Parlamentshaus, die Universität und das Rathhaus erheben. Sind das nicht auch lebendige Ströme? Ein großer Park wird sie umgeben.

Frankreich.

— Frankreich denkt nicht an Krieg, sondern an die Erndte. Die Besorgnisse sind groß, da die Hitze und Trockenheit unverändert anhält. Am einem Vörsentage stieg der Mehlpreis um 4 Franks und Hafer noch mehr. Nach Ungarn und der Krim sind Bestellungen auf ungeheure Massen von Getreide ergangen. Die Angst vor der Erndte und ein neues Unwohlsein Napoleons drückte die Herren und Papiere an der Börse ziemlich stark. — Wenn die eingefleischtesten Stockjobbers an die Erndte denken, werden sie ordentlich fromm; sie spüren da etwas von der Allmacht und von ihrer Unmacht und Abhängigkeit und zittern. — Auch in England sind die Getreide-, namentlich Weizenpreise gestiegen.

Verschiedenes.

— Im Theater an der Wien wird der Zauberschleier gegeben, der Vorhang soll aufgehen. In diesem Augenblick dreht sich eine junge, brünette hübsche Dame auf der vordersten Bank um und sieht ihren Mann mit einer hübschen Blondine von stattlicher Figur sich köstlich amüsieren. Die Ueberraschung war beiderseits groß, die kleine Dame dreht sich vollends um und ohrfeigt den Herrn Gemahl unter einer Fluth von Schmähungen nach Herzenslust; alle Frauen nehmen für die kleine Eifersüchtige mit ihren Sonnenschirmen Partei und der Ungetreue konnte mit Mühe seinen Nachgeheften entfliehen.

— Die Frauen sind immer geschickter und praktischer als die Männer. Keine nimmt auf der Straße den Hut ab und wenn sie der Königin oder dem Herrn der Welt begegnet; sie macht ihren grazidsten Knix mit den 100,000 Nancien und läßt das Auge verbindlich spielen. Die Männer ertönen sich den heißen Kopf und arbeiten dem Hutmacher in die Hände. Das soll anders werden. In Lipp Springs grüßt kein Wadearzt einen Kurgast mit Abnahme des Hutes; sie haben es den Kurgästen durch Circular bekannt gemacht und gebeten, es ebenso zu halten. Vorsichtig erinnern sie an Göthe: „Grüßet mit Neigen — grüßet mit Beugen — des bedeckten männlichen Hauptes.“

— Alter der Pferde. Das höhere Alter der Pferde zu erkennen, besteht nach der Mittheilung des „Landw. Anz.“ 1870 darin: Da sich, sobald ein Pferd 9 Jahr alt ist, eine Kunzel an der oberen Ecke des unteren Augenlides bildet und von nun an jedes Jahr eine neue Kunzel hinzutritt, so hat man nur die Anzahl derselben zu zählen, um festzustellen, um wie viele Jahre das Pferd über 9 Jahr alt ist.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 6332. Am 3. d. M. wurden aus einem Privathause in Berghausen zwei goldene massive Ohrringe entwendet. Auf dem einen ist innen der Name „S. C.“ April 1867“ und auf dem andern ist ebenfalls innen „A. K. 1867“ eingravirt. Wir bitten um Fahndung.
Durlach, den 17. Juni 1870.
Groß. Amtsgericht.
Gaupp.

Kleinsteinbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Alt-Bürgermeister Friedrich Theilman von Kleinsteinbach nachstehende Liegenschaften

Donnerstag, den 23. Juni,

Nachmittags 1 Uhr, im Rathhaus in Kleinsteinbach öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten wird.

Häuser und Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stallung, zwei Keller u. Scheuer, alles unter einem Dach, ein Schopf mit Schweinställe unten im Ort nebst 13 Rth. Garten am Hause, neben Karl Schwenker u. Friedrich Waag, Anschlag 1900 fl.

Ackerfeld.

4 Mrgn. 1 Brl. 16 Rthl. in 20 Abtheilungen, Anschlag 1525 fl.

Wiesen.

2 Brl. 3 Rth. in 5 Abtheilungen, Anschlag 255 fl.

Durlach, den 11. Mai 1870.

Notar Rheinländer.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.
Weizen	Centner.	Centner	fl. tr.
Kernen, alter	—	—	—
do. neuer	233	233	7 40
Korn	—	—	—
Gerste	—	—	—
Haber	15	15	4 30
Belschorn	—	—	—
Erbsen das Messlein	—	—	12
Linien	—	—	12
Bohnen	—	—	12
Wicken	—	—	—
Einfuhr	248	248	—
Ausgestellt waren	—	—	—
Verkauft wurden	248	—	—
Ausgestellt blieben	—	—	—

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 30 kr., Butter 32 kr., 10 Stück Eier 15 kr. Vichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 20 kr. Heu, der Zentner 2 fl. Stroh, per Zentner 1 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 18. Juni 1870.

Bürgermeisteramt.

Retour-Briefe.

Hirsch, Obergimporn, Loisch, Nastatt, Gorenfloh, Mühlburg, Dalmann, Obermutschelbach, Gassenschmid, Freiburg, Häfner, Pforsheim.
Durlach, den 15. Juni 1870.
Groß. Postexpedition.

Versteigerung.

Wir veranordnen das Aufarbeiten von etwa 60 Massetlastern Nuss-, Bau- und Brennholz auf 6 Morgen Fläche im Distrikt Oberwald Schlag 6, 7 und 30 Dachsbau, Altung und Loisch.

Steigerungsliebhaber wollen sich am **Freitag, den 24. d. M.,**

Morgens um 8 Uhr, im Rathhaus dahier einstellen.

Durlach, den 19. Juni 1870.

Städtische Bezirkskommission.

Gieradi.

Fahriß-Versteigerung.



[Durlach.] Aus dem Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeistr. Erhard Klemert von hier, werden am

Wittwoch, den 22. Juni d. J.,

Vormittags 8 Uhr anfangend, in der Wohnung des Verlebten (Wittelsstraße Nr. 9) öffentlich gegen Baarzahlung versteigert, nemlich:

Männelieder, Feinwerk und Werkzeug, Schreinwerk, Faß- u. Landgeschirr, Vorräthe u. sonst verschiedene Gegenstände.

Durlach, den 17. Juni 1870.

Das Waisengericht.

Kraus.

M. Weißinger.

Versteigerung.

[Durlach.] Am **Wittwoch, den 22. Juni,** Morgens 8 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete wegen Wegzug in seiner Wohnung — Spitalstraße 21 — Folgendes gegen Baarzahlung versteigern:

1 Kleiderkasten, 1 Kübenschrank, 2 große und 1 Kinderbettlade, 2 Tische und 6 Stühle und sonstige Haus- und Küchengeräthe.

Prugger, Modellschreiner.

Preussische

Hagel-Ver sicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Fodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Nachschüsse werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren coulant und unter Huziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Geschäfts-Resultate im Jahr 1869.

Ver sicherungssumme rund fl. 92,000,000.

Prämien Einnahme „ „ 947,000.

Gewährte Rabatte „ „ 44,000.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Georg Leppert in Söllingen.

Ch. Maier in Wilsferdingen.

Anzeige.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Steindruckerei-Geschäft** nach **Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 18** verlegt habe; dankend für das geschenkte Vertrauen, habe ich noch zu bemerken, daß Aufträge für mich bei meinem Vater **Herrenstraße Nr. 20** angenommen und schnell besorgt werden.

Karl Nagel.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf meines **Waaren-Lagers** wird im 2. Stock meines Hauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Karl Menger.

Holztheer.

braunet, hat zu verkaufen

K. Goldschmidt,

Lammstraße 32.

Vogelfutter.

Canariensamen, Canariensamen, Mohnsamen, Gaferkernen, weißer Pariserhirsen, rother Hirsen, gelber Hirsen, Vogelrübsamen-Sommer-rübsen, Buchweizen, Leindotter, Wicken, Vogelwicken, Vogelfutter gemischt für Zimmervogel Tauben, Futter gemischt, empfiehlt

Julius Löffel in Durlach.

Wohnung zu vermieten.

In der **Bäderstraße Nr. 4** ist der untere Stock, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicherkammer auf den 23. Oktober zu vermieten.

Dasselbe kann auch theilweise abgegeben werden.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermieten. Näheres im Kontor d. Bl.

Deutsche landwirthsch. Versicherungs-Gesellschaft für Vieh-, Hagel- und Frostschaden

hat für Karlsruhe, Durlach und Umgegend dem Herrn Karl Nos jr. in Karlsruhe und dem Herrn Karl Löffler in Durlach eine Agentur übertragen und sind dieselben zur Annahme von Versicherungen stets bereit.
Berlin, im Juni 1870.

Die Direktion.

Billigste Zeitung Europa's.

Für nur 2 Thaler liefern alle Postanstalten Deutschlands, Oesterreichs u. der Schweiz

Die Post nebst Gratis-Beilage Das Haus in Berlin.

13 Mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung, enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resumé der politischen Ereignisse, Originalkorrespondenzen, Referate über Landtags- und Reichstagsitzungen am Sitzungstage, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Lokalnachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen, wichtige Entscheidungen des Obertribunals, Berichte über Theater, Konzerte, Kunst u. Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton &c. In beiden Nummern das Neueste durch politische und Handels-Telegramme. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

13 Mal vierteljährlich erscheinende „Illustrirte Frauenzeitung“, enthält stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauber ausgeführten Zeichnungen nebst Beilagen von Schnittmustern, welche es durch übersichtliche Anordnung leicht möglich machen, die in den Zeitungen gelieferten Moden selbst anzufertigen, und ist dabei nicht wie in anderen Modejournalen auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen. Außerdem bringt das „Haus“ alle neuen Erfindungen, welche für die Wirtschaft und für den häuslichen Comfort von Bedeutung sind, in bildlichen Darstellungen nebst ausführlicher Beschreibung. Feuilleton-Artikel, Gedichte &c., dem Geschmack der Damen weit angepaßt, bieten reichen Stoff zur Unterhaltung.

Die „Post“ bietet somit ihren Lesern irgend erwarten kann u. erspart andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauenzeitung.

Mit dem 1. Juli cr. beginnt die „Post“ das 3. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren darauf sichert die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und das „Haus“ den geehrten Abonnenten.
Berlin, im Juni 1870.

Die Expedition der „Post“.

Zum Ansetzen der Früchte empfiehlt:
Kirschenwasser,
Zwetschgenwasser,
Fruchtbranntwein,
à 20, 22, 24—32 kr. per Maas,
sowie die dazu gehörigen Gewürze.
Kfm. Julius Grether,
Hauptstraße 12.

Epitalstraße Nr. 21 ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, Kammer, Küche, Keller und Speicher, an eine kleine ruhige Familie bis 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst zu erfragen.

Eine Partie neue u. getragene Sommer Röcke, sowie eine Partie getragene Hosen, eine schöne Bettlade sammt Kest, ein aufgerichtetes Bett und 2 schöne Spiegel sind um ganz billigen Preis zu verkaufen bei

Karoline Preiß.

Dung, ein Haufen, hat zu verkaufen

Abraham Marx in Crözingen.

Weber, zwei tüchtig, finden sofort Beschäftigung bei

Gg. Jak. Härmold in Grünwettersbach.

Delgemälde-Versteigerung.

Am Dienstag, den 21. Juni, Nachm. 5 Uhr, soll im Gasthause zum „Lamm“ in Durlach eine Sammlung von Delgemälden der Düsselbacher Schule versteigert werden.

In der Sammlung ist jedes Genre vertreten, als Rhein-, Schweiz-, Motive, See- und Jagdstücke. Die Bilder sind vor der Versteigerung zur Ansicht ausgestellt, in elegante Goldrahmen eingefast und nicht mit dem bekannten Delifarbenruck zu verwechseln.



Gefunden auf der Landstraße zwischen Durlach und Weingarten 1 fl. in Münze. Der Eigentümer wolle sich bei der Expedition d. Bl. melden.

Dankfagung.

Allen Denen, welche meine nun in Gott ruhende geliebte Gattin **Margarethe Karoline Meier** geb. Ruf, während ihrer Krankheit mit Besuche erfreuten, sowie durch das Geleite zum Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

Durlach, den 17. Juni 1870.
Jakob Friedrich Meier.

Für Kirchenheizung

ist eingegangen: bei Herrn Lichtenberger: von L., Wlr., M., St., Wgr., sämmtlich in Paris, 10 fl.; bei Hrn. Stadtpfarrer Speck von Ungen, 2 fl.; bei Detan Bechtel: von Ehr. B. 3 fl. 30 kr.

Unsere werthen Landsleute in Paris, sowie den übrigen Gebtern herzlich dankend.
Der Kirchengemeinderath.

Gestorbene

Durlach.
19. Juni: Rosine geb. Argenbronn, Wittwe des Gg. Fr. Weig, Schneider, 63 J. a.